



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Präfektenbuch

David, Anton

Regensburg, 1918

Die Großen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80668](#)

Widerborstigkeit hüllen. Ein hartes Wort ist nur dann richtig angebracht, wenn es dazu dient, daß dem Zögling die Tränen aus den Augen brechen und er nun sein inneres Leiden dem Präfekten eingestehst.

Wie der Präfekt der mittlern Abteilung bezüglich der Strafen sich in seiner Division verhalten soll, kann er nachlesen in dem Kapitel über die Strafen.

Die Großen.

In der Behandlung der großen Zöglinge werden leicht zwei Fehler gemacht, und nach dem so oft zutreffenden Bilde von der Straße bewegt sich der eine Fehler rechts und der andere links im Graben.

Rechts im Graben: Der Präfekt hält die Zöglinge oder doch die Mehrzahl für verständige, fertige Leute, bei denen das Triebleben schon unter der Herrschaft und Führung der Vernunft steht, und behandelt sie demgemäß. Er stellt ihnen Recht und Pflicht vor, glaubt, das genüge, und schenkt sich und ihnen das Nachachten und Nachgehen. Aber in Wirklichkeit sind erst einige wenige schon so weit. Die meisten sind noch Kinder, Buben mit Schnurrbart und Bassstimme, die der Präfekt noch nicht sich selber überlassen darf, weil er für ihr Tun, soweit es seiner Aufsicht untersteht, verantwortlich ist.

Links im Graben: Der Präfekt nimmt keine Rücksicht auf die höhere Altersstufe und die größere Leibeslänge, zu welcher doch das Selbstgefühl der einzelnen im Verhältnis steht, oder richtiger: über welche dieses noch weit hinausgeht. Er behandelt seine Zöglinge nach Forderungen und in der Anrede und im Ton der Stimme, wie wenn sie noch kleine Buben wären; dadurch stößt er sie vor den Kopf und reizt sie zu dem Vorwurf, was ihm denn einfalle; er sei doch nur ein paar Jahre älter als sie.

Der richtige und gute Weg liegt in der Mitte: Der Präfekt der Großen muß für sich darüber klar sein, daß auch seine Zöglinge noch fester Leitung und guter Aufsicht bedürfen. Die Weise aber, wie er sie behandelt und mit ihnen verkehrt, muß auf Alter und Größe Rücksicht nehmen; er muß ihr Selbstgefühl achten, solange es geht: Bei richtiger Gelegenheit einem einzelnen Riesenkindskopf auch vor den übrigen das verdiente Tadelwort zu sagen, schadet nicht, ist vielmehr von Nutzen.

Das vorauszuschicken hielt ich für notwendig. Nun Einzelheiten. An Ordnung, Gehorsam, regelmäßiger Arbeit, Spiel usw. muß der Präfekt festhalten und die gewissenhafte, von der Aufsicht unabhängige Beobachtung der Regel als Ehrenpflicht eines jeden einzelnen einschärfen. Bei den Großen muß es sein wie in der Garde beim Heer: „In der Garde herrscht eine ganz besondere Manneszucht und nur anständige Leute sind darin.“ Das muß Grundsatz sein, und mit diesem Grundsatz muß der Präfekt der Auffassung der unreifen Köpfe begegnen: „Wir Großen können uns etwas herausnehmen.“ Wenn diese Auffassung bei einer größeren Anzahl zum Ausdruck kommen darf, dann ist die ganze Abteilung ein Anstoß und Ärgernis für die übrigen Zöglinge.

Die Zöglinge müssen genau wissen, daß der Präfekt stramm auf Ordnung und Zucht hält, und er fürchte sich doch nicht, ihnen von Jahresanfang an das durch Wort und Tat kundzugeben. Dadurch erspart er ihnen und sich manche Schwierigkeit. Die Rundgebung muß niemals in schroffer Form kommen, aber stets klar und entschieden. Gleich anfangs machen die Wächslinge, solche, die nur dem Leibe nach zu den Großen, dem Geiste nach aber zu den Mittlern gehören, gern Versuche der Ausgelassenheit und Zuchtlosigkeit durch Gebrüll und wüstes Zufahren auf dem Hof, im Spielsaal, auf dem Platz und selbst in den Reihen, auch durch Rauchen im geheimen u. a.

Derlei Versuche müssen gleich beim ersten Auftreten bekämpft werden. Genaues Stillschweigen im Studium und in den Reihen, lärmloses Stellen der Stühle, Ordnung im Pult und Nachttisch, an der Bibliothek usw., muß ebenso gleich von Anfang an als eine selbstverständliche Sache gelten, deshalb im Auge behalten und von allen gefordert werden. Für den Präfekten der Großen besteht die Gefahr, mit diesen äußerlichen Dingen die Zöglinge nicht mehr belästigen zu wollen, damit er für seine Bemühungen um innerliches Anpacken und Arbeiten um so mehr Entgegenkommen finde. An diesem Gedanken ist so viel richtig, daß der Präfekt die Zöglinge nicht mit Kleinigkeiten und Tüpfelchen bösmachen soll. Zugleich mit seinen Tüpfelchen hassen sie den Präfekten und dieser hat ob der Sorge und Wachsamkeit für seine getüpfelten und gespikten Ordnungsbestimmungen weder Zeit noch Auge für das Wichtige, für ernste Selbstbetätigung, für Umgang und Verkehr einzelner, für Gruppen und geschlossene Kreise. Nicht lange dauert es, und selbst gute Zöglinge zweifeln an der Fähigkeit zur Führung der Großen. Also ganz gewiß keine Kleinigkeitskrämerei; denn wie gesagt, dadurch verfeindet sich der Präfekt einen großen Teil der Zöglinge und reizt sie, im geheimen Unfug zu machen und Schaden anzurichten. Im übrigen aber muß Ordnung und Zucht im „Tagesbefehl“ stets ihren Platz haben, schon deswegen auch, weil sie noch lange nicht allen Zöglingen in Fleisch und Bein sitzt. Von den vorderen Bänken des Studienraales an bis hinten hin sitzen sie, die darauf gerichtet sind, sich wieder gehen zu lassen, und sobald es nur darnach aussieht, als ob der Präfekt über Ordnung und Disziplin dieselbe geringe Meinung habe wie sie selber, fangen sie damit an. Nein, lieber Präfekt, in verständiger, daher von den meisten Zöglingen auch verstandener und gut aufgenommener Weise für Zucht und Ordnung sorgen

und sorgen für den rechten Fleiß, der ja auch ganz und gar zur Zucht und Ordnung gehört, das ist der beste Dienst, den der Präfekt seinen Großen leisten kann. Dann sorgt er nämlich dafür, daß jeder seiner Zöglinge an der Bestellung des Ackers seines Herzens arbeiten muß, so daß die Seele bereit ist für den Samen des Guten, den Gott selbst oder der Beichtvater, und wer sonst das Amt und die Gelegenheit dazu hat, hineinsät. Der Präfekt wolle nur nicht fürchten, daß er dadurch seinen Einfluß auf die Zöglinge beschränke. Wir sind ja geneigt zu meinen, daß wir um so mehr auf die Zöglinge einwirken, je mehr wir sie mit unserm Wort bearbeiten und mit der Macht unserer Persönlichkeit beeinflussen. Gesicherter gegen Täuschung, gefahrloser für ihn selbst und die Zöglinge wird der Präfekt seines Amtes walten, wenn er in seinem unmittelbaren Einwirken scheinbar zurücktritt, und zwar je mehr, je größer die Zöglinge werden. Er läßt diese nach Möglichkeit und Zulässigkeit selbstständig handeln, er beobachtet den einzelnen aber gut, wofür er so auch eher Zeit und Auge hat, betet noch viel dazu, damit ihm etwas Wichtiges nicht entgehe, und ist dadurch aber auch immer gerichtet, jedem einzelnen zur rechten Zeit das zu sagen, was er zur Ermunterung, zur Warnung, zur Zurechtweisung bedarf. Wenn der Präfekt der Großen also verfährt, dann übt er einen geheimen, nicht gerade lästigen, jedoch unausweichlichen Druck und Zwang auf seine Zöglinge aus: sie müssen und sie tuen es auch. Den Schwachwilligen wird wohl dabei, weil sie nun auf einmal können, was ihnen vorher unmöglich schien. Die Selbständigen fühlen sich äußerlich nicht eingeengt und sind innerlich befriedigt, weil sie ihre Pflicht tun ohne fühlbaren Zwang. Die Nichtsnutz aber, diese unheimliche Beigabe jeder Abteilung, vor allem der großen, empfinden Unbehagen; denn sie fürchten den Präfekten, von dem sie meinen, er wisse mehr von ihnen, als er wirklich weiß, und von dem

sie gewiß sind, daß sie ihn nicht täuschen und begaukeln können. Und entweder fügen sie sich, wenigstens äußerlich, oder sie suchen bald das Weite.

Nicht allen, welchen die Großen übergeben sind, wird diese Art der Einwirkung, die ich selbst in vieljähriger Übung und Beobachtung als die beste erprobt habe, in gleicher Weise passen; einigen wird sie geradezu unmöglich vorkommen. Doch kann ich nur raten, daß jeder trotz seiner entgegenstehenden Eigenart bemüht sein möge, für den geheimen Zwang zum Anpacken und Mittun zu sorgen.

Nun darf der Präfekt aber nicht glauben, wenn er auf diesen Zwang bedacht sei, so gehe das Werk der Erziehung, der Selbsterziehung glatt vonstatten. O nein! Da seine Zöglinge in der Hauptentwicklung begriffen sind, — der Halm wächst nun vollends heraus, treibt die Ahre und diese behängt sich ja schon mit Blüten — so treten mancherlei Vorgänge in Erscheinung, um die der Präfekt wissen muß, um sie sofort zu sehen und richtig behandeln zu können.

Bei einigen bricht in großer Heftigkeit der „Wachsrappel“ aus, wie ich es nennen möchte; der Zögling tritt in die Entwicklung. Das Volk hat ein bezeichnendes Sprichwort dafür: „Wenn der Beutel zum Sack wird, werden die Zipfel toll.“ Zöglinge, die bis dahin als Musterzöglinge galten, werden ausgelassen, unbotmäßig, lachen über Mahnungen und Zurechtweisungen, studieren nicht mehr, machen sogar Unfug beim Gebet und dgl. „Der Zögling wurde in den Ferien verdorben“, heißt es da. Das wäre ja möglich in unseren Tagen. Aber richtiger wird es erklärt durch das starke, jedem auffällige Wachstum. Darum soll der Präfekt sich nicht aufregen und soll alle Schelwtorte sparen, ihm vielmehr zuweilen ein gutes, beruhigendes Wort sagen, damit er nicht selber an sich irrewerde, auch seine aufgebrachten Lehrer

zu ruhigem Urteil vermögen und begütigen. Wenn so der Jöglings ruhig behandelt wird, geht an ihm die Zeit schadlos vorüber, in der sonst an einem jungen Menschen viel gefehlt werden kann und aus der selbst diejenigen, welche glücklich über sie hinausgekommen sind, manchmal so bittere Erinnerungen ins Leben mitnehmen.

Über andere bringt die Entwicklung die Plage der Stimmungen. Der Junge weiß nicht, was ihm fehlt, aber er fühlt sich unglücklich und ist dabei überzeugt, daß niemand ihn versteht; er spricht sich daher auch ungern aus, höchstens bei einem Mitzöglings. Der Präfekt darf da nicht auch sogleich unwirsch werden und Misstrauen zeigen und noch weniger auf ihn klopfen, um dem „dummen Zeug“ ein Ende zu machen. Der Jöglings braucht Wohlwollen und Vertrauen, hin und wieder auch ein gutes Wort, das ihm Vertrauen beweist und mit dem Hinweis tröstet, daß die Stimmungen sich wieder verlieren. Nur nicht an ihm bohren wollen, um an sein Herz zu gelangen!

Bei anderen regt sich das Freundschaftsbedürfnis. Auch das muß beachtet und richtig behandelt werden. Wenn zwei ordentliche Jöglings des gleichen Alters sich aneinanderschließen, so soll der Präfekt nicht gleich zwischen sie fahren, wie wenn die Sache nicht in Ordnung wäre. Er möge nur dafür sorgen, daß die zwei nicht ausschließlich und zu oft miteinander verkehren, weil sie sonst bei urteilslosen und erst recht bei standalsüchtigen Mitzöglingen in böses Gespräch kommen. Die beiden werden einander helfen, und der Präfekt möge wissen, daß es einem guten Menschen Freude macht, einem Kameraden helfen und nützen zu können. Ist einer von den zweien sehr weich, und der andere, der führende Teil, eine stark selbstsüchtige Natur, dann muß der Präfekt sehr achtgeben und darauf aus sein, den Schwächeren, der allmählich einem von einer Waldrebe umspinnenden Tännling gleicht,

wieder frei zu machen. Das gelingt zumeist dadurch, daß er ihn auf die Folgen hinweist, welche das Verhältnis zu seinem vermeintlichen Freunde über ihn gebracht hat; er ist nämlich gehindert im Studium und überall, weil er sich in einem Zustande wirklicher Unfreiheit befindet.

Wenn ein Größerer sich einen Jüngeren zum Freund wählt, so muß der Präfekt trachten, bald eine gründliche Scheidung herbeizuführen; denn da der Jüngere, wenn auch beiden unbewußt, die Stelle eines Mädchens vertritt, so kommt es zu ärgerlichen Tändeleien, die beiden zum Schaden gereichen und üble Nachreden verursachen. Eine besonders bedenkliche Sache ist der geheime Verkehr eines Großen mit einem Kleinen!

In andere wiederum bringt die Entwicklung ein übertriebenes Selbstgefühl, ein heftiges Verlangen nach Freiheit und Unabhängigkeit, ja sogar einen eigentlichen Hoheitsrausch. Sie halten sich für völlig erwachsen und wollen demgemäß behandelt sein. Sie tragen sich auch mit überspannten Rechts- und Schuldigkeitsbegriffen und beanspruchen vor allem eine „noble“ Behandlung. Darum wollen sie nicht mehr beaufsichtigt sein; darin liegt für sie Misstrauen oder Herabsehung. Jede ihrer Aussagen soll unbeschenen als Wahrheit hingenommen werden. Derlei Zöglingen stehe der Präfekt in Ruhe und fürchtlos gegenüber, halte ihr ungehöriges Benehmen dem Wachsrappel zugute, begegne ihnen aber auch mit gebietender Festigkeit und lasse es bei Gelegenheit auch nicht an einem gut überlegten treffenden Worte fehlen, das ihnen gleich einem Wasserstrahl über den Kopf geht; Gelegenheit gibt es schon. Dann muß er aber alsbald wieder völlige Ruhe zeigen. Bei solchem Verhalten des Präfekten kommen diese Zöglinge über ihre gärtige, brodelige Zeit am leichtesten hinweg, finden sich mit dem Haus und seinen Schranken wieder zurecht und ziehen

aus den letzten Jahren ihres Aufenthaltes noch großen Nutzen für Wissen und Wollen.

Noch einige andere Erscheinungen bei erwachsenen Jöglingen: Infolge großer Schwierigkeiten in Schule und Haus, zumal wenn die Jöglinge sich außerstande glauben, der Schwierigkeiten Herr zu werden, wenn Lehrer über die Kräfte von ihnen fordern und gedankenlose, spottüchtige Mitjöglinge sie hänseln oder eingebildete sie auch ganz meiden; infolge solcher Schwierigkeiten gerät das sich regende Selbstgefühl unter argen Druck. Dann hüllt der eine das innere Unbehagen in einen zur Schau getragenen Gleichmut; er sagt und tut, als ob ihm alles „Wurst“ sei. Bei einem andern äußert sich dasselbe in einem stummen Ingriß; er ist hart gegen sich selber, verschlossen gegen andere, nur bisweilen einmal bissig ausfahrend, zugleich unnahbar für den Präfekten, den er gleichsam abweist. Dieser soll sich jedoch weder durch die „Wurstigkeit“ des einen noch durch den Ingriß des anderen täuschen und abhalten lassen. Er widme ihnen besondere Beachtung, begegne ihnen mit unverkennbarem Wohlwollen, doch verfolge er sie nicht mit Aufmerksamkeiten und Freundlichkeiten; gegen hänselnde und lieblose Mitjöglinge nehme er sie in Schutz und helfe ihnen nach Tunlichkeit und mit Klugheit namentlich dort, wo sie die Hauptschwierigkeit haben z. B. beim Lehrer des für sie schwierigsten Faches, so daß sie allmählich Mut und Selbstvertrauen bekommen.

Bei ehrgeizigen Jöglingen macht sich in der Entwicklungszeit der Drang geltend, eine Rolle zu spielen. Sie machen sich dann gern an den Präfekten heran, damit er ihnen die Hand dazu biete. Vor solchen Jöglingen muß der Präfekt auf der Hut sein, damit er von ihnen nicht abhängig werde. Er stoße sie auch nicht vor den Kopf, weil sie sonst wohl gegen den Präfekten hezen könnten.

Um sie an der Hand zu haben, mag er sie zu Amtfern u. dgl. gebrauchen, wenn es sonst zum Nutzen gereicht; in keiner Weise aber darf er sie selbst schalten lassen und noch weniger sie irgendwie zu seinen Räten und Vertrauten machen. Selbstverständlich geht das stets übel aus, und keiner wird es mehr büßen und bereuen als der Präfekt.

Eine ähnliche Gefahr entsteht für einen Präfekten übrigens auch dadurch, daß er einen Jöglings, der ihm besonders brauchbar zu sein scheint, selber gleichsam zu seiner rechten Hand macht, ihm Aufträge gibt, für Studiensaal Spiessaal, usw. Das kann ja für den Präfekten zuweilen sehr bequem sein; ich warne aber dringend davor; denn die erste natürliche Folge ist der Neid der übrigen und eine höchst unerquickliche Stellung der Betreffenden bei den andern, welche durch die Gunst des Präfekten doch nicht aufgewogen wird. Die zweite Folge trifft den Präfekten selber, der dadurch viel Ansehen und Achtung in der Abteilung einbüßt. Und was wird nicht alles vorkommen, wenn der scheinbar Zuverlässige ein falscher, nichtsnutziger Mensch ist?

Fast unnötig erscheint es darauf aufmerksam zu machen, daß der Präfekt der Großen auch auf geschlechtliche Kämpfe und Verirrungen unter seinen Jöglingen gefaßt sein muß. Sie stehen ja im Alter der stärksten körperlichen Entwicklung; sie kommen in die langen Ferien mit den immer wachsenden Gefahren sittlicher Verführung und Verderbnis. Da heißt es wachsam sein und um die göttliche Hilfe bitten. Das ganze Jahr hindurch muß der Präfekt ein achtsames Auge darauf haben, ob nicht von einzelnen schlechte Bücher gelesen werden, (im Abort, im Schlafsaal und selbst im Studiensaal während der eigentlichen Arbeitszeit); ob nicht schlechte Bücher in kleinen Kreisen die Runde machen; ob nicht bei den Zusammenkünften, wenn die Rostbarkeiten und Heimlichkeiten des Pultes hervorgeholt und gezeigt werden, auch schlechte Bilder

aufzutreten, usw. Nach den ersten Tagen des Schuljahres sollen die Bücher, die nicht zum Studium dienen, herausgelegt und eingesammelt werden. Diesem Herauslegen muß bei allen, die nicht wirklich verläßlich sind, eine Durchsicht von Pult und Nachttisch folgen. Die Durchsicht muß mehrmals im Jahr wiederholt werden, weil durch die Ausgänge und das Sprechzimmer gar leicht derlei gefährliche Sachen eingeschmuggelt werden. Ein achtsames Auge müssen die Präfekten auch haben auf die kleinen, scheinbar harmlosen Gruppen im Hof, an den Fensternischen usw. An den Spieltischen finden sich gern schlimme Leute zusammen, weil sie hier sicher zu sein meinen. Unaufälligerweise müssen die Präfekten auch ein wachsames Ohr auf die Gespräche haben. Die Aborte sind gut zu überwachen. — Einzelne Zöglinge, die den Verdacht schlechter Gewohnheit wecken, müssen gut beobachtet werden, ob sie nicht beim scheinbaren Studieren mit der Hand in der Tasche beschäftigt sind, ob sie in den Abort verschwinden und lange Zeit fortbleiben. Auch die Präfekten der Großen müssen wissen, daß derlei Zöglinge sich die Hosentaschen zerschneiden, ja wohl auch Rocktasche und Futter, um so größere Sicherheit für die Befriedigung zu finden. Also darauf achtgeben und in der Kleiderkammer nachfragen, ob derlei Beschädigungen an den Kleidern gefunden wurden. (Überhaupt die Hände in den Hosentaschen nicht dulden!) Zu beachten sind verdächtige Zöglinge auch während des Studiums beim Gebrauch der Lexika, ebenso bei ihrer Lesung. Auf alles kann ja nicht aufmerksam gemacht werden. Wenn die Präfekten aber darauf bedacht sind, nach dieser Seite nicht sorglos zu sein, so werden sie von selbst auf das Bedenkliche und Gefährliche stoßen, da der Schutz Gottes gewissenhaften Präfekten zur Seite ist.

Bezüglich des Schlafsaales noch eine Bemerkung. Die Präfekten sollen wissen, daß nächtliche Besuche statt-

finden können. Es handelt sich dabei öfters nur um Liebeleien, aber doch auch wohl um Verführung und Sünde. Verdacht erregt es, wenn beim Nachsehen abends der Präfekt einen Zögling angekleidet und auf dem Bett liegend findet. Wird der Präfekt nachts wach, so ist ein leises Umhergehen wohl angebracht. Übertriebenes Vergewissern bei einzelnen, ob alles in Ordnung ist, ist von Bösem.

Auch Glaubenszweifel werden nicht selten großen Zöglingen Schwierigkeiten bereiten. Da muß Oberer und Religionslehrer aufmerksam gemacht werden. Selbst eigentlicher Unglaube kann bei einem größeren Zöglinge sich finden. Der Präfekt wird aufmerksam darauf, wenn ein Zögling am Gebet im Studium und Kapelle sich nicht beteiligt, überhaupt sich gegen das Religiöse im Hause ganz kühl verhält, mag er in der Schule auch eifrig sein und sogar gepriesen werden. Einen solchen muß er dann auch gut im Auge haben, ob er nicht einen Mitzögling gern in ein stilles Gespräch zieht; da besteht die Gefahr, daß er diesen für seine Anschauungen zu gewinnen sucht. Über einen solchen Zögling muß der Vorstand selbst möglichst bald unterrichtet werden.

Die Bemerkungen über die Kirche sollen jetzt gleich angeschlossen werden. In der Kirche darf der Präfekt nicht vertrauensselig sein, um sich der eigenen Andacht zu überlassen und freuen zu können. Sein Hauptgebetbuch und sein dringendstes Anliegen sind die Zöglinge, und zwar in der Kirche auch insofern, weil es so wichtig ist, daß sie in der für Gebet und religiöses Leben nicht ungefährlichen Entwicklungszeit den Verkehr mit Gott üben und schäzen lernen. Dafür wirkt der Präfekt durch Verzicht und Wachsamkeit und Fürbitte. Große Zöglinge fangen wohl wieder an, in der Kirche zu lachen und zu schwärzen, wie sie es vor Jahren als Kleine zuweilen getan; sie lesen und studieren, daher Acht auf hinunterge-

beugte Köpfe; sie krüzen und schnüren auch wohl an der Bank. Auch sollten die Bücher allmonatlich einmal durchgesehen werden.

In den Jahrgängen der Größern, zumeist in den obersten, tritt der Anschlußtrieb mehr als vorher zutage. Die Zöglinge gruppieren sich nach Klassen, Landsmannschaften u. a. Diesen Gruppierungen liegt fast immer etwas Berechtigtes, wenigstens etwas Verständliches zugrunde, und darum darf auch der tatkräftigste Präfekt nicht mit Knüttel oder Säbel vorgehen, um sie auszurotten oder überhaupt nicht aufkommen zu lassen. Die Haupt- sache für den Präfekten ist, daß er das Entstehen der Gruppen gewahrt, um sogleich am Anfang das e n g e Inne- anderabschließen und das A b s t o ß e n anderer fernzu- halten; der Leim darf nicht schon eingetrocknet sein. Die Gruppen stören das Zusammenleben, machen es den besten geradezu ungemütlich; auch sind sie nicht selten die Reim- und Schutzhütten für schlechte Reden, für schädliche Kritik und Widerspruch und Widerstand gegen Haus und Vorgesetzte, kurz für alles, was die gute Entwicklung der einzelnen hindert oder geradezu vernichtet. Daher darf der Präfekt sie auch nicht ungestört bestehen lassen, wenn sie nun schon einmal da sind. Er fürchte sich nicht, sie mit Entschiedenheit auseinanderzuschicken, sobald sich dazu ein rechter Anlaß bietet. Gut ist es, wenn er schon vorher gewarnt hat. So etwas zeigt der Gruppe das Auge und den Mut ihres Präfekten. Kommt es darauf zu Versuchen der Verteidigung, so hat er nun den besten Anlaß, das Geeignete zu sagen. Meistens kommt dadurch auch einiges an den Tag über den Geist der Gruppe, ob- schon ja nach Möglichkeit vertuscht und beschönigt werden wird.

In den bösen Gruppen ist gewöhnlich einer der Führer und Hauptmann. Außer der frechen Gesinnung ver- schafft ihm irgend etwas Äußeres seine Rolle: Gestalt,

Größe, Kraft, Jungengewalt, Gesang usw. Ihn durch ruhige Beobachtung und genaue, sachliche Behandlung allmählich vor den übrigen bloß- und kaltzustellen, muß der Präfekt als seine Aufgabe betrachten. Das geht meist nicht ohne viel Geduld und Gebet.

Schließlich muß der Präfekt noch daran erinnert werden, daß das Gefühl und Bewußtsein der Kraft den Jöglings zu übertriebenen Kraftproben verleitet und zu übertriebenen Kraft- und Geschicklichkeitsübungen aneisert. Der Präfekt muß mäßigen durch den Hinweis auf den Schaden, der durch alles Übermaß und Übertreiben dem Körper zugefügt wird. Zornausbrüche führen leicht zu körperlichen Verletzungen; daher muß der Präfekt ein Auge haben für Hänslei und Fopperei und dieselben abschneiden, bei den Zornausbrüchen selbst aber gleich vermittelnd zur Stelle sein.

Noch eine Bemerkung. Von guten und zugleich ordentlich begabten Jöglingen wird gern in Schule und an Verhalten zu viel verlangt, indem man sie, zumal wenn sie für ihr Alter auch groß gewachsen sind, älter einschätzt und z. B. einen 16-jährigen für einen 19-jährigen ansieht. Da wird einem Jöglings öfters unrecht getan. Der Präfekt mache nicht mit und helfe nach Möglichkeit zu gerechter Beurteilung.

Um dem Präfekten der Großen die Beurteilung seiner heranwachsenden Jöglinge noch mehr zu erleichtern, lasse ich einen gelegentlich gehaltenen Vortrag folgen.

Freiheitsgefühl, Ehrgefühl und Misstrauen in heranwachsenden Jöglingen.

Es ist eine schwere Aufgabe, die Jöglinge auch in der Entwicklungszeit ruhig und zugleich wirksam zur Willensbildung, die durch Willensübung sich vollzieht, anzuhalten. Das bis dahin an Zucht und Selbstbeherr-